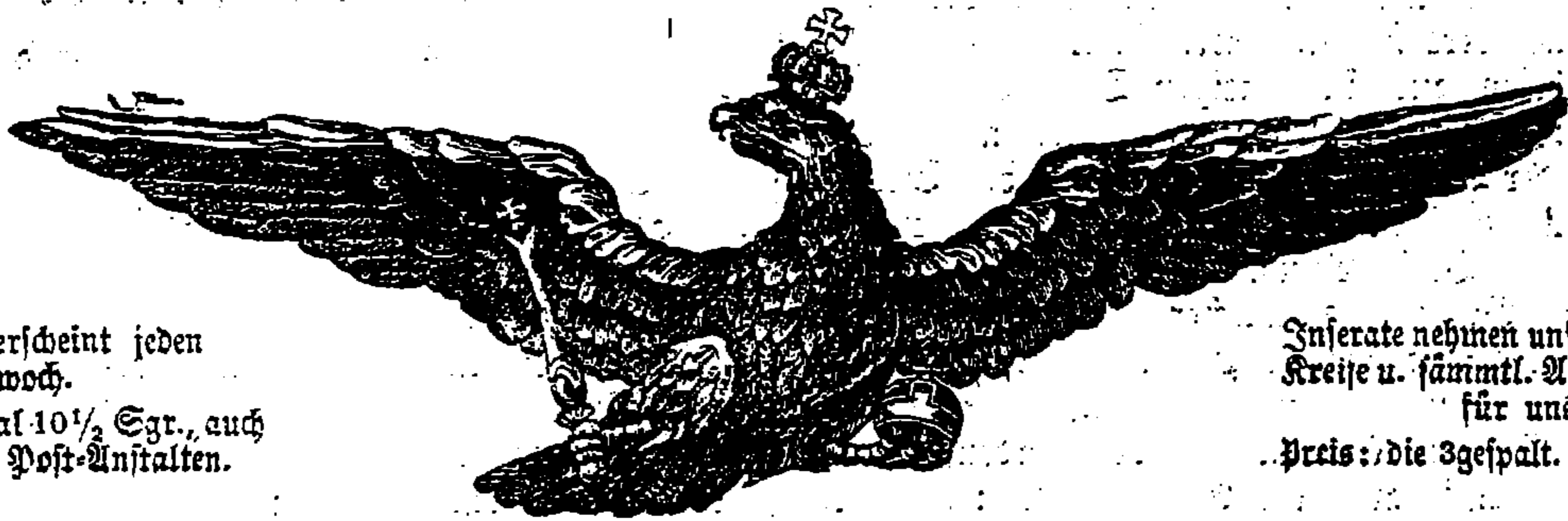


# Teltower Kreisblatt.

N<sup>o</sup>. 40.

1869.



Dies Blatt erscheint jeden  
Mittwoch.  
Preis: pro Quartal 10 1/2 Sgr., auch  
durch die Kgl. Post-Anstalten.

Inserate nehmen unsere Agenturen im  
Kreise u. sämmtl. Annoncen-Büreaus  
für uns an.

Preis: die 3gespalt. Petitzeile 1 Sgr.

14. Jahrg.

Teltow, den 6. October.

4. Quartal.

## U m t l i c h e s.

Nach Kreistagsbeschluss vom 1. August 1863 sind

**fünf Thaler**

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleenbäumen der öffentlichen Wege des Kreises geschehenen Baumfrevel dergestalt zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Thäters danach erfolgen kann.  
Teltow, den 5. August 1863. Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Teltow, den 2. October 1869.

Die Magistrate und Ortsvorstände fordere ich auf, die alljährlich in der ersten Hälfte des Monats October abzuhaltende allgemeine Haus-Collecte zur Verstärkung des Schullehrer-Wittwen- und Weisen-Unterstützungs Fonds sofort vorzunehmen, und den Ertrag derselben mittelst der in der Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Potsdam vom 26. März 1837, (Amtsblatt Seite 95) vorgeschriebenen Lieferzettel bis spätestens

**den 15. November d. J.**

der Königl. Teltow'schen Kreisasse zu Berlin, unter dem Rubrum „Herrschaftliche Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Collectenlage und Gelder“ einzusenden, oder der selben binnen gleicher Frist anzuzeigen, daß keine Beiträge eingekommen sind.

Zugleich empfehle ich hierbei wiederholt, die Collecte nach Maßgabe der in der Amtsblattsverordnung vom 20. April 1816 (Amtsbl. S. 172/73.) sub. II. gegebenen Instruktion ordnungsmäßig zu veranstalten, die Sammlung nur geachteten umsichtigen Personen anzuvertrauen, welche die Eingefessenen auf den wohlthätigen Zweck derselben aufmerksam machen und in geeigneter Weise dahin wirken, daß eine möglichst allgemeine Betheiligung daran erweckt werde, damit der Ertrag der Collecte sich mehr und mehr vergrößere.

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

Der Wirthschafts-Inspector H. Grothe zu Kerzendorf ist zum Stellvertreter in der gutsherrlichen Polizeiverwaltung daselbst ernannt, als solcher von mir bestätigt und verpflichtet worden.

Teltow, den 29. September 1869.

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

Der Raths Albert-Brumm aus Schmöckwitz ist zum Gerichtsmann der Gemeinde Schmöckwitz ernannt, als solcher bestätigt und vereidigt worden.

Teltow, den 1. October 1869.

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

## O e f f e n t l i c h e s.

Die Kreisordnung, wie sie aus den Berathungen des Staatsministeriums hervorgegangen, ist in ihren wesentlichsten Theilen zur Kenntniß einiger hervorragender Mitglieder des Herrenhauses gelangt. Diese haben einen Berliner Correspondenten der „Bresl. Ztg.“ zufolge rückhaltlos die Ansicht ausgesprochen, daß die Gesetzentwürfe zu weit nach links gehe und vom Herrenhause abgelehnt würde.

Neben der Einkommensteuer war seither auch die Gewerbesteuer als Gegenstand einer Vorlage für den Landtag behufs Deckung des Deficits bezeichnet. Wie die „Krz.-Ztg.“ hört, ist von einer solchen für jetzt Abstand genommen.

Den Landwehrbehörden ist Ermächtigung zugegangen, unberücksichtigt der für dieses Jahr festgesetzten Einstellungstermine der Rekruten, behufs Deckung ihres Ersatzbedarfs an Stammmannschaften vom 1. October d. J. ab dreijährige Freiwillige in Verpflegung nehmen zu dürfen. Die allgemeine militärische Ausbildung, deren sie für die Dienstverhältnisse der Landwehrstämme bedürfen, soll bei einem Linienregiment indeß während einer nur sechswochentlichen Dauer erfolgen.

Bei der Versendung von Drucksachen mit der Post, welche gegen die ermäßigte Taxe befördert werden, ist es bisher nur gestattet gewesen, Anstriche am Rande zu dem Zwecke anzubringen, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine bestimmte Stelle der eingelieferten Druckschrift hinzu-

lenen. Dagegen war es nicht erlaubt, einzelne Stellen zu unterstreichen. Von jetzt ab sind derartige Unterstreichungen ebenfalls gestattet, sofern nicht ersichtlich ist, daß durch das Unterstreichen einzelner Worte der Zweck einer brieflichen Mittheilung erreicht werden soll. Ferner wird die Verbesserung von Druckfehlern auch bei fertigen Drucksachen fortan nicht mehr zu den verbotenen Aenderungen gerechnet werden. Ebenso ist es bei der Versendung von Paceten ohne Werthsdeclaration von jetzt ab gestattet, den Verschuß derselben, statt, wie bisher durch Versiegelung, in der Weise herzustellen, daß die Enden des Bindfadens, welcher zum Vernähen oder zur Verschnürung des betreffenden Packets dient, durch Anlegen einer oder mehrerer Plomben vereinigt und solche Plomben mit dem Stempel-Abdruck versehen werden, welcher dem Siegel- u. Abdrucke auf dem Begleitbriefe nach Form und Inhalt im Wesentlichen entspricht. Bei Paceten mit declarirtem Werth ist die Anwendung des Plombenverschlusses, die im Verkehr nach dem Auslande ebenfalls zulässig ist, vorerst nicht gestattet.

— Mit dem dem Landtage zugehenden Gesetzentwurfe über die Großjährigkeit beabsichtigt man zunächst eine einheitliche Regelung der Frage für das preussische Gebiet. In Preußen bestehen nämlich rechtlich die verschiedensten Termine für die Großjährigkeit: Im Geltungsgebiete des Allgemeinen Landrechts tritt die Großjährigkeit mit dem 24. Jahre ein, in Rheinpreußen mit dem 21., im Bezirk des Appellationsgerichts von Greifswald mit dem 24., im Bereiche des Justizsenats von Ehrenbreitstein mit dem 25. Jahre; Hannover, die beiden Hohenzollern und Waldeck haben einen noch späteren Termin für die Volljährigkeit als die östlichen Provinzen; Nassau entläßt seine jungen Männer mit dem 23. Jahre, Hessen Kassel mit dem 22. Jahre aus der Vormundschaft.

— Um das Fortdienen und Capituliren nach Ableistung der gesetzlichen Militairpflicht auf jede mögliche Weise zu erleichtern und zu fördern, ist durch Cabinets-Ordre vom 10. Februar 1850 bestimmt worden, daß der Soldat in Bezug auf seine freiwillige Entschließung, im stehenden Heere noch Fortdienen zu wollen, als großjährig zu betrachten und mithin die Zustimmung seiner Eltern und Vormünder hierzu nicht weiter erforderlich ist.

— Wie die „Krztg.“ hört, sollen außer der Kreisordnung auch noch eine ländliche Gemeindeordnung und auch ein Gesetz über die Polizeiverwaltung dem nächsten Landtage vorgelegt werden.

— Der Bau der neuen Panzer-Fregatte „Großer Churfürst“ wird aus Wilhelmshaven als bereits weit vorgeschritten bezeichnet, und dürfte wahrscheinlich noch in diesem Jahre beginnen. Die Bauzeit wird auf 2 Jahre bemessen, so daß also mit Ausgang 1871 für die norddeutsche Flotte ein abermaliger Zuwachs um diese Panzer-Fregatte, und wahrscheinlich schon mit Anfang desselben Jahres um die Panzer-Corvette „Gansa“ zu erwarten steht.

— Nach dem Inhaltsverzeichnis der neuen Rang- und Quartiersliste ist die Zahl der mit dem eisernen Kreuze decorirten Offiziere in der Armee auf deren 23 zusammengeschmolzen. Hierunter gehören 16 dem Offiziercorps der Invaliden an.

## Unterhaltendes.

### Zwei Finger.

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Den inzwischen wieder vorgeführten Angeklagten suchte der Assessor jetzt durch ein Kreuzfeuer geschickt entworfenen Fragen völlig in die Enge zu treiben. Der Bursche war heute noch vorsichtiger als gestern Abend. Er blieb bei seinen einfachen Antworten, die durch sein unfertiges Deutsch etwas Unschuldiges erhielten. Er war weder einzuschüchtern, noch zum Geständniß zu bringen. Das sonst so kühle Blut des jungen Criminalrichters begann heiß zu wallen. Diese verstockte Bosheit, diese ausgezeichnete Scheinheiligkeit bei solcher Jugend empörte ihn auf's Aeußerste. Hätte der jugendliche Verbrecher seine Schuld bekannt und sich ihm reuig zu Füßen geworfen, er würde ihm das größte Mitleid, die wärmste Theilnahme geschenkt haben. Jetzt sollte er seine ganze richterliche Strenge fühlen.

Der Assessor schrieb an die Behörde des Orts, aus dem Jablonsky gebürtig war. In Hinsicht des sichern und meisterhaften Schusses fragte er an, ob über die Schießfertigkeit des Inculpaten irgend Etwas, und rücksichtlich der gefundenen Dose, ob er als Schmpfer bekannt wäre. Zugleich wurde in öffentlichen Blättern die Aufforderung erlassen: Wer über die im Gerichtszimmer ausgestellte Dose und ihren letzten Besitzer oder überhaupt irgend eine auf den vorgefallenen Doppelmord bezügliche Auskunft zu geben vermöge, solle schleunigst Anzeige machen.

Die Auskunft über den Charakter Jablonsky's erfolgte rasch. Sie war, wie solche Dorfatsste sind, höchst oberflächlich. Er hatte sich bisher ordentlich geführt und war wegen eines Verbrechens noch nicht zur Untersuchung gezogen und bestraft worden. Vom Schnupfen des jungen Burschen wußte man Nichts. Bedeutend wichtiger war die Nachschrift, Jablonsky gelte unter den jungen Burschen als bester Schütze. —

Als der Assessor die Notiz gelesen, ging er in höchster Aufregung im Zimmer auf und ab. Schon bekämpfte er sich, dem Beweisgrunde gegen Jablonsky nicht zu rasch zu folgen.

Da sollte noch ein anderer Umstand für den Angeklagten verhängnißvoll werden. Die Ermordung der beiden Händler hatte in der Umgegend großes Aufsehen gemacht und besonders Furcht und Schrecken unter den reisenden Viehhändlern verbreitet. Sie sind meist als wohlhabende, viel Geld bei sich führende Leute bekannt, und ein Doppelmord dieser Art machte für sie die Landstraße nicht wenig unsicher. Alle bestrebten sich, zur Aufhellung der Sache irgend wie beizutragen. Den jungen Jablonsky kannten fast alle dort herumreisende Händler, aber die meisten zweifelten an seiner Schuld; er war noch so jung, so gutmüthig — sie munkelten unter sich von einer ganz anderen Persönlichkeit, die den Mord ausgeführt haben könnte.

Die beiden Händler waren trotz des ersten Gerüchts Deutsche gewesen und allgemein geachtete Männer. Sie hatten jahrelang ihr Geschäft in Compagnie getrieben und waren dabei zu reichlichem Vermögen gekommen. Der Todte, Friedrich Dannißky, hatte keine Familie, der andere, Ignaz Hubert, war erst seit einem Jahre verheirathet, und seine junge Frau kam auf die Unglückspost augenblicklich an das Krankenlager ihres Mannes. Es war eine resolute, tüchtige

Frau, die das Unglück nicht niedergebengt, sondern nur zu Haß und Wuth gegen den elenden Mörder aufgestachelt hatte. Als sie von der Verhaftung des jungen Sablonsky hörte, sagte sie: „Nein, der ist es nicht, aber ich hab' einen andern Verdacht!“ Sie eilte von dem Krankenlager auf's Gericht und ließ sich die Dose zeigen. „Ja, meine Ahnung hat mich nicht getäuscht!“ sagte sie aufgeregt. „Die Dose habe ich bei dem Bruder des jungen Sablonsky gesehen! Stephan Sablonsky! Das ist der Mörder!“

„Wie? Wissen Sie das gewiß?“ rief der Assessor.

„Der tüchtige Bube hat meinen Mann und den Pannisky erschossen! Aus Rache hat er's gethan! Er wurde von ihnen aus dem Dienste gejagt!“

„Dann schließt sich die Kette selbst!“ bemerkte der Assessor. „Hm! Nun ist mir Alles klar! Der Mann am Hofthor war der Bruder und der Mord ein von beiden Gefellen sorgfältig angelegter und gemeinschaftlich ausgeführter.“

Nun mußte er des älteren Sablonsky so schnell wie möglich habhaft werden und erließ die dahin zielenden Requisitionen an die betreffenden Gerichte. Acht Tage später wurde der zweite Verbrecher, Stephan Sablonsky, unter Escorte eingebracht. Er hatte sich zum ersten Mal nach längerer Zeit wieder in seinem Heimathsorte sehen lassen und war augenblicklich ergriffen worden. Seine Behörde hatte zugleich über ihn berichtet, daß der Arrestant ein wilder, rachsüchtiger Mensch wäre — nur wäre er in Handhabung von Schußwaffen, wie hier allgemein bekannt, nicht bewandert. An Geld waren nur wenige Groschen bei ihm gefunden worden. Der schlaue Bursche mußte daher den Raub sorgfältig verborgen haben.

Stephan wurde dem Richter vorgeführt. — Eine kleine, gedrungene Gestalt mit einem finstern, heimtückischen Gesicht, aus dem stehende Augen hinter buschigen Augenbraunen vorsichtig und misstrauisch hervorlugten. Sein schwarzes, struppiges Haupt- und Barthaar gab ihm vollends ein wildes Aussehen. Er erschien als der vollste Gegensatz seines jüngeren Bruders, und dies trat bei seiner Vernehmung noch schroffer und deutlicher hervor. Der jüngere, Stanislaus Sablonsky, hatte bei all' seinen Verhören wenig gesprochen und selten seine Unschuld zu behaupten gewagt — der ältere dagegen fügte jeder Antwort mit slawischer Zungengewandtheit hinzu, daß er bei seiner Seligkeit unschuldig sei wie ein neugeborenes Kind. Er war des Deutschen vollkommen mächtig und sprach es mit großer Fertigkeit; nur hatte er die Gewohnheit, erst einzelne Worte polnisch zu sagen, um sie dann deutsch zu wiederholen. Im Anfang seines Verhörs leugnete er Alles. Die aufgefundenen Dose erkannte er nach einigem Ueberlegen für die seinige an, behauptete aber, daß sie ihm acht Tage vorher in einer Dorfschenke gestohlen worden, und daß er sich schon am folgenden Tage eine andere hätte kaufen müssen, die er vorzeigte. Er nannte dabei den Namen des Kaufmanns, der, später vernommen, sich auf die Zeit des Kaufs nicht mehr ganz genau besinnen konnte, dem es aber doch dünkte, als ob es einige Tage vor dem Raubmord geschehen. Ein anderes Zugeständniß machte der Angeklagte nicht. Er wollte zur Zeit des Mords gar nicht in dieser Gegend gewesen sein. Zwei Zeugen strafen ihn Lügen. Die Scholzenfrau und ein Händler, der ihn am Morgen des Mordanfalls in einem zwei Stunden entfernten Dorfe gesehen. Beide Zeugen wurden ihm gegenüber gestellt. Die kleine Scholzenfrau behauptete auf's Entschiedenste: „Das ist das Gesicht, welches ich am Hofthor gesehen, und

auch die Figur paßt! Denn er ragte nur mit dem schwarzen Kopfe hervor, als er leise mit seinem Bruder sprach!“

„Proszę, ich bitte, Panna hat mich verkannt!“ entgegnete der Pole ruhig. —

„Gott bewahre! Panna hat sehr gute Augen.“ erwiderte die Frau, „Panna sieht Alles!“

Als aber auch der Händler ihm gegenübertrat und ihm sagte, an welchem Tisch er gegessen, und was er gefrühstückt, da schien der feste Bursche zusammenzubrechen, und dennoch wiederholte er: „Ach ja biedny Czlowiek! O ich, Armer! Ich bin doch unschuldig!“

„Du bist unschuldig!“ entgegnete der Assessor. „Aber sage mir wenigstens, was Du mit Deinem Bruder gesprochen!“

„Co? Was? Mit dem Stas?“ — polnischer Diminutiv für Stanislaus — „Nichts, gnädiger Herr!“ entgegnete der Pole lebhaft. „Ich wollte ihn nur einmal sprechen; wir hatten uns lange nicht gesehen. — —“

„Und darum mußt Du Dich hinter'm Thor verkriechen und leise mit ihm sprechen?“ entgegnete der Assessor; und plötzlich den Ton ändernd und sein großes, klares Auge forschend auf den Angeklagten heftend, setzte er hinzu: „Sei nur ruhig! Dein Bruder hat bereits Geständnisse gemacht, und auf deren Grund bist Du eingezogen worden!“

Ein jäher Schreck zuckte über des Polen Antlitz. Er trat, wie von einer Schlange gestochen, einen Schritt zurück und murmelte einen unverständlichen polnischen Fluch. Dann setzte er, wie sich besinnend, hinzu: „Nun, er kann Nichts sagen! Es ist Alles Lüge!“

„Ha! Er hat Dich als Anstifter des Mords angegeben!“ entgegnete der Assessor. —

„Der Schurke!“ rief der Angeklagte, alle seine bisher gezeigte Besonnenheit verlierend. „Er ist selbst der Mörder, ich nicht!“ fuhr er in größter Heftigkeit fort, „und sein armer Bruder soll für ihn leiden? Er hat geschossen, denn er kann schießen wie der beste Jäger! Aber ich hab', bei Gott! in meinem Leben noch nie eine Flinte in der Hand gehabt!“

„Du hast nicht geschossen, aber den Ermordeten beraubt helfen und die Geldkase beiseite geschafft!“

„Gnädiger Herr, nicht die Hand angerührt! Das hat der Schurke allein gethan!“

„Nicht gut möglich, denn zehn Minuten nachher sind Leute gekommen, und Du allein hast die Ermordeten beraubt! In solcher Schnelligkeit konnte Dein Bruder nicht mit Allem fertig werden!“

„O, er ist schnell!“ entgegnete der Inculpat mit fast komischer Heftigkeit. „Alles hat er gemacht, und das Geld wird sich finden im Walde!“

„Du wirst uns die Stelle zeigen!“

„Barmherzigkeit! Nie umiem Pann powiedzieo! Ich weiß es Ihnen nicht zu sagen!“

„Und Dein Bruder soll in zehn Minuten den Ermordeten beraubt, das Geld vergraben und das Gewehr wieder sorgfältig gereinigt haben? Nein, nein, das können nur vier Hände, und die Deinen sind dabei im Spiel gewesen! Gesteh es nur! Ein offenes Geständniß erleichtert Deine Strafe! Und weil Du nicht geschossen, kommst Du ja mit ein paar Jahren davon. — —“

Der finstere Bursche blickte bei diesen Worten düster vor sich hin. Man sah es, wie die widersprechendsten Gedanken in seinem Hirn arbeiteten. Plötzlich warf er sich dem Assessor zu Füßen, Thränen stürzten aus seinen dunkeln Augen, und unter Schluchzen stieß er heftig hervor: „O, das ist die Strafe für meine Gedanken! Ich will Alles be-

kennen, und Gott möge mich blind machen, wenn ich nicht die Wahrheit spreche! Es ist wahr, ich habe meinen früheren Herren gegrollt, weil sie mich aus dem Dienste geschickt, und ich wollt's ihnen gedenken." — er machte dabei eine drohende Bewegung; — „aber todtschießen — nein, und wenn sie mich wie einen Hund hinausgepeitscht, ich mag keinem Thier den Kopf abschlagen — und Menschen —!“ — Er hielt erschöpft einen Augenblick inne und fuhr dann aufgereggt fort: „Da mußte mich der Teufel dort hinführen zur Schenke, und ich sagte zum Stas! „Wenn sie heut durch den Wald fahren, prügl' ich sie durch, daß sie kein Glied mehr rühren können; denn sie sind doch betrunken!“ Und der Schurke, der Stas, hat und jammerte, ich sollt's nicht thun; das wäre niederträchtig und könnte mir schlecht bekommen. Ich mußte es ihm versprechen, sie ruhig fahren zu lassen, denn er weinte, und es war doch mehr zum Spaß mein ganzes Drohen. Und nun ist er hingegangen und hat sie todtschossen! Weil er gewußt, daß er's auf mich bringen kann — und das ist der Bruder! Er hat stets gesagt, daß er mir Alles zu Liebe thun würde! O, ich könnte ihn — den Schurken!“ Er drückte in höchster Wuth seine geballten Hände an die heiß pochende Stirn —

Es war wie ein Strom von den Lippen des Polen geflossen, und der Assessor hatte ihm ohne Unterbrechung zugehört. —

„Und Du bist nicht in den Wald gekommen?“ fragte er äußerlich ruhig, obwohl er im Innersten empört war über die neue Komödie, die der verschlagene Bursche mit größter Gewandtheit aufgeführt. —

„Ich mußte hindurch, aber ich bin gar nicht auf die Hauptstraße gekommen, da ich die Waldwege kenne; und als ich von dem Mord hörte, ahnte mir nichts Gutes, weil ich in der Nähe gewesen, und weil ich selbst böse Gedanken gehabt. Und nun muß ich dennoch leiden für meine bösen Gedanken sogar! Aber ich bin unschuldig, so war die Sonne am Himmel scheint!“

Er schwor sich schon wieder so heftig, daß es ihn erst recht verdächtigen mußte. „Sei ohne Sorge!“ entgegnete der Assessor auf diese feurigen Exclamationen und fuhr mit Betonung fort und jede Faser seines Antlitzes in's Auge fassend: „Du hast recht, die Sonne wird es an den Tag bringen! Denn Ignaz Hubert ist nicht todt; er lebt noch, und in wenig Tagen wird er so weit hergestellt sein, die Mörder zu nennen!“ (Fortf. folgt.)

## Locales.

— Teltow, den 4. Oktober 1869. — Der gestrige Festtag brachte unserer Kreisstadt außer der allgemeinen Erntefest eine ganz besondere Festfeier, von der wir als von einer Angelegenheit des ganzen Kreises nicht schweigen dürfen. Eine große Anzahl von Männern — zwischen 80 bis 100 nach unserer Schätzung — versammelte sich in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Hehling zu einem Ehrenmale. Der Festschmuck von Laubgewinden, Garten- und Feldfrüchten, womit der Sattlermeister Nierenz den geräumigen Saal geschmückt hatte, deutete an, daß die Feier einem Landwirthe galt. Die große Zahl von Festtheilnehmern aus Teltow und Berlin, welche sich mit Rittergutsbesitzern und bäuerlichen Wirthen aus dem Kreise verbunden hatte, verrieth, daß ein Landwirth von Bedeutung auch für das städtische Leben gefeiert wurde. Herr Rittergutsbesitzer Kiepert von

Mariensfelde war der Gefeierte. Veranlassung zu der Feier war, daß Herr Kiepert vor grade 25 Jahren Besitzer von Mariensfelde und Mitglied des Kreises geworden ist. Die freudig bewegte Versammlung bekundete von Anfang bis zu Ende, daß der Kreis Teltow in diesem Manne ein ebenso geachtetes als geliebtes Mitglied erlangt hat. Den ersten Toast auf den Gefeierten selbst brachte Herr Prediger Richter aus Mariendorf aus. Er feierte den befestigten Grundbesitzer. 25 Jahre für das Wirken des einzelnen Mannes eine lange Zeit bildeten zwar einen kurzen Zeitraum im Leben unseres ganzen Volks; auch trage Mariensfelde keine Spuren hohen Alterthums an sich, sondern sei wie der Mann, der es gestaltet durch und durch modern. In seinem Wirken zeige aber der Jubilar, wie man den Grundbesitz, den er sehr wandelbar übernommen, befestige. Planmäßige Melioration des Grund und Bodens, intelligente Benutzung aller Erfindungen der Mechanik und Chemie, Fürsorge und Pflege der Arbeiter, mit diesen Mitteln habe er sich in Mariensfelde befestigt; durch gemeinnütziges Wirken für den Kreis, insbesondere für Chausseebau habe er Mariensfelde befestigt; die allgemeine Achtung des großen landwirthschaftlichen Kreises in unserem Vaterlande, das Vertrauen einer fernen Provinz sei ihm dafür geworden. Vor allem aber habe er sich durch seine Liebenswürdigkeit in den Herzen seiner Freunde befestigt. — Herr von Benda aus Rudow trank auf das Wohl der Gattin des Gefeierten, indem er auf das sittlich-reine Familienleben hinwies, welches Mariensfelde für jeden Besucher so anziehend mache, und hervorhob, wie grade durch das Beispiel eines sittlichen Familienlebens, durch das Einwirken der Hausfrau auf die Untergebenen ein gedeihliches Wirken des Landwirthes erst möglich sei. — Nun erhob sich der Landrath Frhr. von Gayl, um als Chef des Kreises dem Jubilar seine ganz besondere Achtung und Anerkennung auszusprechen. Er kenne keinen anderen Mann von so unveränderlicher Liebenswürdigkeit als Herrn Kiepert; in dem ganzen Kreise — das spreche er mit aufrichtiger Freude aus, sei Herr Kiepert der erste, wenn es gelte, gemeinnützig für das Wohl des Kreises zu wirken, oder Opfer zu übernehmen. Er trinke auf das Wohl seines Sohnes, indem er wünsche, daß in dem Sohne der Vater fortlebe! —

Tiefbewegt dankte der Jubilar für die ihm und seiner Familie dargebrachte Huldigung. Er erinnerte sich des ersten Tages, — es war derselbe 3. Oktober vor 25 Jahren gewesen, — an welchem er Mariensfelde zum ersten Male gesehen, und gleich so angezogen worden war, daß er sofort den Entschluß faßte, das Gut zu kaufen, und den Entschluß am zweiten Tage auch ausführte. Er gedachte der großen Veränderungen des stetigen Fortschrittes, den sowohl der Kreis als die Stadt Teltow trotz nicht geringer Hindernisse gemacht habe: dafür nach Vermögen mitgewirkt zu haben, sei für ihn eine hohe Freude, die allgemeine Liebe und Achtung, welche eine so stattliche Versammlung ihm und seine Familie aus freiem Antriebe bekunde, erachte er für den schönsten Lohn seines bisherigen Strebens. Er trinke auf das Wohl des Kreises Teltow. —

An diese Reihe ernster und bewegter Reden, denen die Versammlung unter den Klängen der Musik freudig und wiederholt ihre Zustimmung gab, schloß sich noch eine Reihe heiterer Trinksprüche an. Es wurde noch der Gäste mit Dank gedacht, welche nicht dem Kreise angehören; es wurde der Frauen gedacht; es wurde in einem scherzhaften Gedichte des Bürgermeisters der Stadt, und auf dessen Veranlassung der Armen gedacht, für welche eine Sammlung 16 Thlr.

20 Sgr. einbrachte. Das Fest verlief bis zu Ende in freudiger, würdiger Stimmung, und würde unter den anregenden Klängen, welche die Kapelle des Herrn Müller erschallen ließ, noch länger gedauert haben, hätte es für die tanglustige Jugend nicht an Damen gefehlt. Unserem Kreise aber wünschen wir recht viele Grundbesitzer wie Herrn Kiepert. —

### Vermischtes.

— Ein gesunder Schlaf. In dem eine Meile von Rhein entfernten Dorfe R. konnte man in diesem Sommer eine seltene Menge von Obst in den am Spirdingsufer belegenen Gärten der dortigen Besitzer wahrnehmen. Dem Wirth P. lag nun viel daran, seine schönen Äpfel und Birnen vor Dieben sicher zu stellen, weshalb er sich entschloß, den Garten des Nachts selbst zu bewachen und zu diesem Zwecke sein Bett in die Mitte des Gartens unter einen mit reifen Früchten schwer beladenen Birnbaum setzen ließ. Doch schon während der dritten Nachtwache hatten Diebe den Gartenzaun überstiegen und merkwürdigerweise den Baum geplündert, unter welchem der Bauer schlief. Das Knacken der brechenden Äste und das Fallen der vielen Früchte zur Erde hatten den schlafenden Besitzer nicht geweckt, wohl aber die Diebe dreist und sicher gemacht, denn nach verübtem Raube wird auch das Bettstell gefaßt und sammt dem Schläfer den Garten hindurch zum nahen Seeufer getragen. Ein hier befindlicher Kahn bietet den Dieben Gelegenheit, das Bett quer über den Rand des Rahnes zu setzen, welcher leptere durch einen Ruck vom Lande abgestoßen wird und mit dem schlafenden Bauern auf der glücklicherweise in dieser Nacht ruhigen Wasserfläche sanft dahin fährt. Erst am künftigen Morgen erwacht der Schläfer und wird bestürzt und erschrocken seine veränderte Schlafstelle gewahr. Ohne Ruder ist er indeß außer Stande, nach dem Lande zurück zu kehren und muß ruhig abwarten, bis er im Garten vermisst und später von einzelnen am Ufer in früher Morgenstunde beschäftigten Personen im Bette schwimmend entdeckt wird. Bald ist nun das ganze Dorf auf den Beinen und am Ufer versammelt, worauf denn auch der Seefahrer wider Willen unter allgemeinem Staunen und Bewundern der Dorfbewohner ans Land gebracht wurde.

— Kürzlich wurde in England der Leichnam eines Selbstmörders aus der Themse gezogen. In der einen Tasche seiner Hose fand man einen Zettel, auf welchem mit Bleistift geschrieben stand: „Ich bin ein Irländer, glaubt meiner Frau nicht, wenn sie behauptet, sie habe kein Geld, mich begraben zu lassen!“

— Eine alte Dame in London, welche sehr kurzichtig ist und deshalb ein sehr umfangreiches, groß gedrucktes in schwarzem Sammet gebundenes Gesangbuch mit zur Kirche zu nehmen pflegt, besuchte am vergangenen Sonntag ehe sie diesen Gang antrat, erst noch eine alte Freundin und plauderte bis zur Zeit des Gottesdienstes mit derselben. Dann brach sie auf, nahm ihr Gebetbuch an sich und verfügte sich zur Kirche, es waren daselbst schon eine Menge Andächtige anwesend, welche den Beginn des Gottesdienstes abwarteten. Als nun die Predigt begonnen, legte sie ihr Buch zurecht und machte es auf, aber plötzlich erklang aus dem Buche eine übermüthige Melodie. Die Haare der alten Dame sträubten sich vor Schreck, als sie an der Melodie die Arie von Tommt Dobb — eines bekannten Gassenbauers — erkannte. — Die Unglückliche hatte eine große, auch mit

Sammet bekleidete Spieldose bei ihrer Freundin mitgenommen und das daneben gelegte Gesangbuch liegen gelassen.

— Das „Buch der Welt“, illustriertes Familien-Journal mit Farbentafeln und Stahlstichen, à Heft 5 Sgr., nebst einer jährlichen Gratis-Stahlstich-Prämie als Zimmerschmuck, ohne Nachzahlung (Stuttgart bei Carl Hoffman), erscheint in einer neuen Gestalt vor dem lesenden Publikum. Nunmehr füllen Romane und Novellen von den berühmtesten und beliebtesten Erzählern den größten Theil seiner Spalten; und um das Angenehme durch Beigefügung des Nützlichen desto erfreulicher zu machen, sind anziehende Schilderungen aus der Natur, aus dem Leben der Gegenwart und Vergangenheit, aus der Heimath und Fremde, nebst allem Sonstigen, was für wißbegierige Journalleser anregend sein kann, von den kundigsten Vertretern jedes Faches in kleinern Artikeln dazwischen gestreut. Die gleiche Absicht verfolgen die Illustrationen in Holzschnitt, sowie die beigegebenen Stahlstiche und Farbentafeln. Alles Triviale, Unwürdige, Aufreizende ist verbannt, alles Ansprechende, Schauens- und Wissenswerthe zur Aufgabe des Journals gemacht. So geht es den Spuren, welche zur Nacht und Gebundenheit leiten, aus dem Wege und wandelt in den leuchtenden Fußtapfen des Zeitgeistes, der seinen hohen Zielen, Menschenwürde und Völkerglück, unaufhaltsam entgegenstrebt. Bei der großen Billigkeit, à Heft 5 Sgr., kann dieses Journal nicht genug empfohlen werden und machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß kein anderes in ganz Deutschland ähnliche Kunstbeilagen bringt, und eine so künstlerisch ausgeführte Stahlstich-Prämie als Zimmerschmuck ohne jede Nachzahlung gratis liefert. Bestellungen nimmt die Buchhandlung v. W. Hecht in Teltow ohne Preiserhöhung entgegen. Lieferung 1 und 2 liegen zur Ansicht vor.

### Auflösung des Räthfels in Nr. 37 Geometer.

#### R ä t h f e l.

Wem die erste Silbe fehlet,  
Steht er nicht verlassen da,  
Ob er wenig Jahre zählet  
Ob er ist dem Grabe nah?  
Doch, fehlt sie auch hier auf Erden,  
Dort wird sie uns Allen werden!

Wem gescheitert ist sein Hoffen,  
Wer, was lieb ihn war, verlor,  
Wen die Zweite schwer getroffen,  
Blicke nur zu ihm empor;  
Er allein, der schlug die Wunden,  
Hat auch Macht, daß wir gesunden.

Aber wenn an unserm Leben  
Unheilvoll das Ganze nagt,  
Und, wie wir auch Müß' uns geben,  
Doch für uns kein Morgen tagt,  
Dann allein sind wir zu heilen,  
Daß wir nach der Ersten eilen.

# Öffentliche Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Indem die Herren Producenten benachrichtigt werden, daß das hiesige Magazin, wie früher, **Woggen, Safer, Heu und Woggenstroh**, innerhalb der hiesigen marktartigen Preise, gegen Baarzahlung, Zug um Zug, freihändig ankauft, bemerkt dasselbe, daß kleine wie große Quantitäten angenommen werden.

Notodam, den 12. September 1869.  
(39,3) Königliches Proviant-Amt.

## Freiwilliger Verkauf.

**Donnerstag den 14. October**  
**Vormittags 9 Uhr**

beabsichtigen die Erben der verstorbenen Wittwe Schüler das hier selbst Priesterstraße Nr. 14. belegene Wohnhaus nebst Garten im Hefling-schen Lokale an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. (39,2)

Teltow, den 23. September 1869.

Von den zum Nachlaß der Bäckermeister-wittwe Busse gehörigen Grundstücken beabsichtigen die Erben folgende im Ganzen oder in Parzellen aus freier Hand zu verkaufen:


- 1) den Acker- und Wiesenplan im Kernbusch von 17 M. 114 □ R.
- 2) den Garten nebst Wiese in den Weinbergen von 3 M. 17 □ R.
- 3) den Ackerplan in den Hufen (Hinterfeld) von 21 M. 143 □ R.
- 4) den Wiesenplan beim Kirchhof (Bizensche Wiese) von 14 M. 113 □ R.

Zur Besichtigung der Pläne und Abgabe der Gebote steht ein Termin auf Freitag **den 8. October von Mittags 1 Uhr**

ab auf Ort und Stelle an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Zossen, den 29. September 1869.

G. Schülze, Vormund.

 Ich beabsichtige meine hier selbst belegene Ackerwirthschaft, bestehend aus einem großen zweistöckigen massiven Wohnhause, 3 Stallgebäuden, 1 Scheune, sämmtlich in gutem Zustande, einem 3 Morgen großen Gemüsegarten beim Hause, und 80 Morgen Acker und Wiesen, nebst dem completen lebenden und todtten Inventarium aus freier Hand recht bald zu verkaufen. (38,3)

L. Gausche in Zossen.

## Stammguts- und Baustellen-Verkauf.

Das Stammgut des früher Aug. Mehlsä-schen Bauergruts zu Thyröw beabsichtige ich aus freier Hand mit Grundstücken an Acker (worunter mehrere in der Dorflage belegene Baustellen) und Wiesen in Parzellen von beliebiger Größe billigst zu verkaufen. (39,2)

Am **Mittwoch den 6. October er.**  
**Nachmittags 1 Uhr**

sollen in der Wohnung der Wittwe Jüttner, Breitestraße 74., verschiedene Möbel als: Spinden, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Bettstelle, Doppelfenster, Schilde, sowie Haus- u. Küchen-geräthe, kupferne Kessel und diverse Puzsachen öffentlich verkauft werden.


Meine Wohnung ist jetzt Ritterstraße Nr. 22. im Hause des Rentiers Herrn **Wilhelm Courbier**, dem alten Schul-hause gegenüber.  
Teltow. **Dr. Guttman**,  
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Mein Bureau befindet sich in der **Lau-benstraße Nr. 34.**

Berlin, den 1. October 1869.

## Winterfeldt,

Rechtsanwalt beim Königl. Kammergericht u. (39,2) Notar.

 Am 26. September Nachmit-tags sind mir 2 Hammel und 1 Schaf entlaufen. Die Hammel sind auf dem Rücken mit einem 2 Zoll im Durchmesser haltenden schwarzen Ringe gezeichnet und hat der größte derselben zwei kleine, jedoch schon sichtbare Hörner. Es wird um Nachricht gebeten, wo sich dieselben angefundnen haben.  
Zühnsdorf b. Lichtenrade. Gausche.

Claviere w. gut gest. u. repar. (Berlin u. Umg.) Ad. N. N. Behrenstr. 60., Berlin 3 Trp.

## Qualifikationsatteste

für Hausirer sind zu haben bei **W. Hecht** in Teltow.

## Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemeinen beliebten Staats-Prämienlose, rechtfertigt sich das Vertrauen einer-seits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolph Haas in Hamburg** ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Gute 10 Fuß hohe **Pflanzbirken**, die sich an Wegen und Alleen eignen, stehen zum Verkauf bei **Hansche in Zühnsdorf.**

Einen **Sehrling** sucht sofort (2,39) **Ludenwalde. Riethke, Seilenhauermstr.**

Ein gelernter, unverheiratheter **Jäger** sucht auf einem Gute oder in einer Gemeinde Anstellung. Näheres in der Exped. dies. Bl.

Die **homöop. Central-Apotheke** von **Günther** in **Berlin**, **Jerusalemstraße 16.**, empfiehlt **Günther's homöop. Specificum gegen Klauen- u. Maul-Seuche bei Kindern, Schafen, Schweinen**, à Flasche 12 1/2 Sgr., als vorzügliches Mittel zur Heilung und Schutzmittel, mit Gebrauchsanweisung, sowie sämmtliche gebr. homöopathische Arzneien und Apotheken für Menschen und Thiere von 1 Thlr. bis 15 Thlr. (40,3)

# Adler-Mühle

in **Berlin,**

**Wassergasse 21**, offerirt den Herren Gutsbesitzern ihren Vorrath von schöner Roggenkleie und Futtermehl zu billigsten Preisen.

In der **Berliner Weizenstärke-Fabrik** sind stets Weizenhülßen, sowie Futter-Abgänge zu verkaufen. (38,6)  
**Berliner Weizenstärke-Fabrik. Laufherstraße 15.**

Für Neubauten, Höfe, Gärten u. s. w. eignet sich Nichts besser als die von mir construirten **Rohrbrunnen mit hölzerner Oberröhre.** Dieselben geben ebensoviel Wasser als die aus einem Kessel ziehenden Pumpen, laufen nicht ab und liefern reines, klares Wasser. Preis von 25 bis 38 Thaler bei 10 bis 30 Fuß Rohr. Bei Herrn Kaufmann Schröder in Zehlendorf habe einen derartigen Brunnen aufgestellt und ist genannter Herr gern bereit, Auskunft darüber zu erteilen.  
**Carl Götte, Brunnen-Meister.**  
Berlin, Neu-Kölln am Wasser 3. (38,3)

# Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Es sollen am **Montag den 11. October d. J.**  
**Vormittags 10 Uhr** im **Sahnhofsgebäude zu Königs-**  
**Wusterhausen** aus den nachbenannten **Königlichen Hausfidei-**  
**commiß-Forstrevieren** und zwar aus dem **Einsschlage** des ver-  
**flossenen Winters** folgende **Brennhölzer** öffentlich meistbietend  
 versteigert werden:

<b>I. Aus dem Forstrevier Königs-Wusterhausen.</b>			
29 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Klaft. Kief.	Kloben, Ablage Blachehaide,	
28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Eichen Knüppel, } Ablage Schweinebücht,	
28	"	Kiefern Kloben, }	
81 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	"	" " Neue Ablage,	
77 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	" " Ablage Viebegsgarten,	
203 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	"	" " } Ablage Drebelstelle,	
114	"	Knüppel, }	
16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, } Ablage Zemminsee,	
2	"	Knüppel, }	
175	"	Kloben, } Ablage Groß-Körb,	
99	"	Knüppel, }	
35	"	Kloben, } Ablage Alte Weinberg.	
2	"	Knüppel, }	
<b>II. Aus dem Forstrevier Hammer.</b>			
205	Klaft. Kief.	Kloben, } Ablage Kleine Mühle,	
36	"	Knüppel, }	
6	"	Erlen Kloben, }	
6	"	Knüppel, }	
104	"	Kief. Kloben, } Ablage Nieliß See,	
7	"	Knüppel, }	
207 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	" " } Ablage Alte Weinberg,	
70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	
552	"	Kloben, } Ablage Neubrück,	
133	"	Knüppel, }	
373	"	Kloben, } Ablage Blachehaide,	
80	"	Knüppel, }	
80	"	Kloben, } Belauf Stafow, Tag. 15,	
7	"	Knüppel, }	
49	"	" " } Belauf Freidorf, Tag. 31, 41,	
61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	
<b>III. Aus dem Forstrevier Klein-Wasserburg.</b>			
77	Klaft. Kief.	Kloben, } Schutzbezirk Brand, Tag. 21,	
19	"	Knüppel, }	
4	"	Birken Kloben, }	
3	"	Knüppel, }	
232 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kief. Kloben, } dt. dt. Tag. 23,	
23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Eichen Kloben, } Schutzbezirk } dt. dt. dt.	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, } Krausnick } Tag. 45.	
28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
2	"	Knüppel, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kief. Knüppel, } Schutzbezirk Damm, Tag. 79,	
2	"	" " } dt. dt. dt. 80,	
4	"	Kloben, } dt. dt. dt. 70,	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	" " } dt. dt. dt. 71,	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	" " } dt. dt. dt. 72,	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	
1	"	Kloben, }	
3	"	Knüppel, }	
3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	"	Kloben, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	
2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Klaft. Kief.	Kloben, } dt. dt. dt. 75,	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	

1/2	Klaft. Kief.	Knüppel, } Schutzbezirk Damm, Tag. 78,	
4	"	Kloben, }	
1/2	"	Knüppel, }	
18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
2	"	Knüppel, }	
1	"	Kloben, }	
1/2	"	Knüppel, }	
6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
1	"	Knüppel, }	
1	"	Kloben, }	
1	"	Knüppel, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
1/2	"	Knüppel, }	
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	
1	"	Kloben, }	
1/2	"	Knüppel, }	
1	"	Kloben, }	
1	"	Knüppel, }	
8	"	Kloben, }	
1/2	"	Knüppel, }	
1/2	"	" " }	
654 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
210	"	Knüppel, }	
3	"	Kloben, }	
1	"	Knüppel, }	
2	"	Kloben, }	
1	"	Knüppel, }	
6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	
21	"	Kloben, }	
3	"	Knüppel, }	
73	"	Kloben, }	
34	"	Knüppel, }	
1/2	"	Kloben, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Knüppel, }	
1	"	" " }	
1	"	" " }	
1/2	"	" " }	
1/2	"	Knüppel, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	" " }	
92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
26	"	Knüppel, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
1	"	" " }	
1/2	"	Knüppel, }	
2	"	Kloben, }	
1	"	Knüppel, }	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Kloben, }	
28	"	" " }	
9	"	Knüppel, }	
620	"	Kloben, }	
95	"	Knüppel, }	
167 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	Stubben, }	
4	"	Kloben, }	
1	"	Knüppel, }	
1/2	"	Eichen Knüppel, } Schutz. Gr.-Wasserburg, Tag. 38.	

Die speciellen Verzeichnisse dieser Hölzer sind bei den  
 Oberförstern Hartig zu Fasanerie bei Königs-Wusterhausen,  
 Ende zu Hammer und Neumann zu Klein-Wasserburg

bei Wendisch Buchholz einzusehen, welche die Hölzer auch auf Verlangen vorzeigen lassen werden.

Die Bekanntmachung der Verkaufs-Bedingungen erfolgt im Termine und wird hier nur bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote in demselben als Anzahl bezahl werden

muß und daß dies auch auf diejenigen Gebote Anwendung findet, welche den Larwerth nicht erreichen und auf welche deshalb der Zuschlag im Termin nicht ertheilt werden kann.

Berlin, den 10. September 1869.

Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

**250,000**

als höchsten Gewinn bietet die Aeneß große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. 25,300 Gewinne participiren an dem Grundkapital von

**3,677,400**

und kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung.

Es werden nur Gewinne gezogen und darunter bilden nachstehende Summen Haupttreffer-Chancen:

250,000,	200,000,	190,000.
170,000,	165,000,	162,000,
160,000,	158,000,	156,000,
155,000,	153,000,	152,000,
100,000,	50,000,	40,000,
20,000,	15,000,	12,000,
10,000,	8,000,	6,000,
2,000,	1,000,	500 r.

Schon am 20. und 21. Oktober finden die nächsten Gewinnziehungen statt und kostet hierzu 1 ganzes Origin.-Staatsloos nur 1 Thlr. 2 — 1 halb; od. 2/3 1 — gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir bitten, obige Loose nicht mit verbotenen Promessen zu vergleichen, sondern Jedermann erhält von uns die Original-Staatsloose selbst in Händen. Nach der Ziehung senden wir jedem unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Liste, und Gewinne werden pünktlich unter Staatsgarantie ausbezahlt. Unser Haupt-Debit ist stets vom Glücke begünstigt, wir hatten wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen bei den letzten Hauptziehungen im Monat März den größten Preis von 127,000 M. unsern Interessenten in hiesiger Gegend ausbezahlt. Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Sorgfalt aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigst direct zu wenden an

**S. Steindecker & Cop.**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, daß Original-Loose zu allen Verloosungen, welche von den Staatsregierungen und amtlich vollzogen werden, stets direct von uns ohne jeglicher anderweitiger Vermittlung zu beziehen sind.

Die Bergbrauerei in der Hasenheide henthlich mehrere Gebräue. Sey abzulassen bei Wisse in Rixdorf, Mühlstr.

Frankfurter u. sonstige Original-Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantirte große Geld-Verloosung

von über Eine Million 470,000 Thaler. Deren Gewinnziehungen beginnen schon am 20. Oktober d. J. Diese Ziehungen sind amtlich festgestellt. Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptpreise sind ev.:

**M. 250,000;**

150,000;	100,000;	50,000;	25,000;
2 à 20,000;	3 à 15,000;	3 à 12,000;	
3 à 10,000;	4 à 8,000;	5 à 6,000;	
11 à 5,000;	29 à 3,000;	131 à 2,000;	
6 à 1,500;	5 à 1,200;	156 à 1,000;	
206 à 500;	6 à 300;	272 à 200;	
		11800 à 110 r. r.	

in Allem über 25,000 Gewinne.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versende ich „Originalstaatsloose“ für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen, festen Preisen:

Ein Ganzes Thlr. 2 — Ein Halbes Thlr. 1 — Ein Viertel 15 Sgr. unter Zusicherung promptester Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die Original-Staatsloose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an die beauftragte Staatseffectenhandlung

**Adolph Haas,**  
in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich wieder am 28. April und 14. Juli dieses Jahres die allerhöchsten Gewinne persönlich ausbezahlt.



Ein alter, deutsche Hünerhund mit Lederhalsband und Kaulkorb ist abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung, Berlin Mitte in Linden 50. 1 Treppe. Vor Ankauf warnen. (38,2

**Kalender**

für

**1870**

sind vorrätzig bei

**Wilh. Hecht.**

Dem Kaufmann Herrn August Andernach in Hamm a. d. Sippe habe ich ein Receipt zur Anfertigung von **Bundes Tropfen\*)**

übergeben, dieselben bestehen aus einem Extract der in der Heilkunde bewährtesten und nur aus dem Pflanzenreich stammenden Ingredienzen, als Kräutern, Wurzeln, Rinden u. Diese Bundes-tropfen sind in ihren speciellen Eigenschaften und Vorzügen **unübertrefflich**, namentlich mit großem Vortheil anwendbar bei: **Cholera-Anfällen, Durchfall, Leibschmerzen, Brechruhr, Magenkrämpfen, Appetit-Losigkeit, Uebelkeit, Verschleimung, Blähung u.** Ich habe in vielen Fällen, wo jedes andere Mittel erfolglos geblieben ist, die Bundes-tropfen angewandt und mich thätlich von der **sofortigen** heilkräftigen Wirkung überzeugt.

(L. S.)

Dr. Johannes Müller,  
Medicinalrath in Berlin.

\*) In haben à Fl. 25, 15 und 10 Sgr. bei Herrn Hermann Töpfer in Bielew.

**Preise.**

	Sack		M. 100		Erbir		Se 100		
	h.	g.	h.	g.	h.	g.	h.	g.	
Weiz. h. 100	3	7 1/2	—	—	2	17 1/2	—	2	15
niedrigste	2	11 1/2	—	—	2	12 1/2	—	2	12 1/2
Rogg. h. 100	2	5	2	6 1/2	2	7 1/2	—	2	7 1/2
niedrigste	1	28 3/4	2	5	2	2 1/2	—	2	5
Gerste h. 100	2	3 3/4	—	—	1	17 1/2	—	2	15
niedrigste	1	18 3/4	—	—	—	—	—	2	12 1/2
Hafer h. 100	1	10	1	5	1	5	—	1	5
niedrigste	1	3 3/4	1	—	1	—	—	1	2 1/2
Erbisen h. 100	4	8	—	—	—	—	—	—	—
niedrigste	3	22	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen h. 100	4	24	—	—	—	—	—	4	—
niedrigste	3	22	—	—	—	—	—	3	25
Artf. h. 100	—	24	—	17 1/2	—	—	—	—	15
niedrigste	—	20	—	15	—	—	—	—	12 1/2
Butter h. 100	—	12	—	10 1/2	—	—	—	—	—
niedrigste	—	9	—	—	—	—	—	—	10
Eier h. 100	—	6 1/2	—	—	—	—	—	—	—
niedrigste	—	6	—	5 1/2	—	—	—	—	6
Sirise h. 100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
niedrigste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupin. h. 100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
niedrigste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu h. 100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
niedrigste	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh h. 100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
niedrigste	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Redaction Sines present und mit Be ag von Silhelm Hecht a 2 lto v.